

zu kaufen und zu füttern, und das tägliche Ei ist ein tägliches Almosen für sie.“

Auch die zwei Kinder der Frau sahen nun ein, woran sie im Überflusse nie gedacht hatten, was die Eier für wohlthätige Geschenke Gottes seien. O wie froh waren sie, als sie hie und da morgens ein Ei in Milch essen konnten! Wie gut fanden sie noch manche Mehlspeise, die ihnen vorher nicht recht genießbar schien, weil das Ei daran fehlte. Wie sehr dankten sie Gott dafür!

Viertes Kapitel.

Das Fest der gefärbten Eier, ein Kinderfest.

Indes gingen Sommer und Herbst vorüber, und der Winter kam. Er war, zumal in dieser rauhen Gegend, sehr hart. Die kleinen Hütten im Tale lagen monatelang wie im Schnee vergraben. Nur die rauchenden Kamine und zum Teil auch die Dächer schauten noch aus der weißen Hülle hervor. Von dem Hohlwege zwischen den Felsen herauf sah man gar nichts mehr. Die Mühle stand still, und die Wasserfälle hingen geräuschlos an den Felsen da. Man konnte nur mehr wenig zusammenkommen. Desto größer war die Freude, als der Schnee schmolz, und es nun wieder Frühling ward.

Die Kinder aus dem Tale kamen sogleich wieder herauf und brachten den beiden fremden